

Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit

Ingo Zimmermann · Jens Rüter
Burkhard Wiebel · Alisha Pilenko
Frank Bettinger

Anatomie des Ausschlusses

Theorie und Praxis einer Kritischen
Sozialen Arbeit

 Springer VS

Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit

Ingo Zimmermann · Jens Rüter
Burkhard Wiebel · Alisha Pilenko
Frank Bettinger

Anatomie des Ausschlusses

Theorie und Praxis einer Kritischen
Sozialen Arbeit



Springer VS

Perspektiven Kritischer Sozialer Arbeit

Band 18

Herausgegeben von

R. Anhorn, Darmstadt

F. Bettinger, Darmstadt

J. Stehr, Darmstadt

H. Schmidt-Semisch, Bremen

In der Reihe erscheinen Beiträge, deren Anliegen es ist, eine Perspektive kritischer Sozialer Arbeit zu entwickeln bzw. einzunehmen. „Kritische Soziale Arbeit“ ist als ein Projekt zu verstehen, in dem es darum geht, den Gegenstand und die Aufgaben Sozialer Arbeit eigenständig zu benennen und Soziale Arbeit in den gesellschaftspolitischen Kontext von sozialer Ungleichheit und sozialer Ausschließung zu stellen. In der theoretischen Ausrichtung wie auch im praktischen Handeln steht eine kritische Soziale Arbeit vor der Aufgabe, sich selbst in diesem Kontext zu begreifen und die eigenen Macht-, Herrschafts- und Ausschließungsanteile zu reflektieren. Die Beiträge in dieser Reihe orientieren sich an der Analyse und Kritik ordnungstheoretischer Entwürfe und ordnungspolitischer Problemlösungen – mit der Zielsetzung, unterdrückende, ausschließende und verdinglichende Diskurse und Praktiken gegen eine reflexive Soziale Arbeit auszutauschen, die sich der Widersprüche ihrer Praxis bewusst ist, diese benennt und nach Wegen sucht, innerhalb dieser Widersprüche das eigene Handeln auf die Ermöglichung einer autonomen Lebenspraxis der Subjekte zu orientieren.

Herausgegeben von

Roland Anhorn
Evangelische Hochschule Darmstadt

Johannes Stehr
Evangelische Hochschule Darmstadt

Frank Bettinger
Evangelische Hochschule Darmstadt

Henning Schmidt-Semisch
Universität Bremen

Ingo Zimmermann • Jens Rüter
Burkhard Wiebel • Alisha Pilenko
Frank Bettinger

Anatomie des Ausschlusses

Theorie und Praxis einer Kritischen
Sozialen Arbeit

Dr. Ingo Zimmermann
Jens Rüter

Katholische Hochschule NRW
Münster, Deutschland

Dr. Burkhard Wiebel
Ruhr-Universität Bochum, Deutschland

Alisha Pilenko
Bochum, Deutschland

Dr. Frank Bettinger
Evangelische Hochschule Darmstadt
Deutschland

ISBN 978-3-658-00771-3
DOI 10.1007/978-3-658-00772-0

ISBN 978-3-658-00772-0 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Lektorat: Stefanie Laux, Daniel Hawig

Korrektur: Dr. Astrid Henning-Mohr

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.springer-vs.de

Inhalt

Vorwort	9
1. Einleitung	11
2. Die institutionelle Organisation der Armut. Historische Differenzlinien zwischen Fürsorge und Sozialtechnologie	25
<i>Jens Rüter</i>	
2.1 Einleitung	25
2.2 Das Spätmittelalter	28
2.3 Die frühe Neuzeit	31
2.4 Das 16. bis 18. Jahrhundert	34
2.5 Organisierte Armensorge von der frühen Industriellen Revolution bis zum 1. Weltkrieg	42
2.6 Der 1. Weltkrieg	63
2.7 Weimarer Republik	64
2.8 Der Nationalsozialismus	70
2.9 Entwicklung des Wohlfahrtsstaates seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland	75
2.10 Vernetzung von Organisationen der Sozialen Arbeit	90
2.11 Fazit	92
3. Die Anatomie der Gesellschaft	99
<i>Ingo Zimmermann</i>	
3.1 Einleitung	99
3.2 Aufklärung – das unvollendete Projekt	107

3.3	Hegel, die Nationalökonomie und die vorläufige Vollendung des Projekts der Aufklärung	118
3.4	Feuerbach, Marx und der Zwiespalt der Aufklärung	130
3.5	Marx – Produktionsverhältnisse und kapitalistische Herrschaft	136
3.6	Politische Ökonomie und die Ökonomisierung Sozialer Arbeit	143
3.7	Kreditsystem und neoliberale Produktion im Zeitalter der Globalisierung	180
3.8	Drei Revisionen	192
3.8.1	Erste Revision: Von der Klasse zum Milieu	196
3.8.2	Zweite Revision: Lebenswelt, Hegemonie und strukturelle Gewalt	210
3.8.3	Dritte Revision: Vom Fordismus zum Kognitiven Kapitalismus	226
3.9	Zusammenfassung	244
4.	Mechanismen psychosozialer DeKonstruktion im globalen Kapitalismus	255
	<i>Burkhard Wiebel/Alisha Pilenko</i>	
4.1	Einleitung	255
4.2	Grundlagen menschlichen Lebens	256
4.2.1	Prinzipien lebender Systeme	256
4.2.2	Die Konstruktion der Wirklichkeit	258
4.2.3	Menschliche (kognitiv-emotionale) Ressourcen	269
4.2.4	Epigenetische evolutionäre Entwicklung	282
4.2.5	Zusammenfassung	284
4.3	Mechanismen psychosozialer DeKonstruktion	285
4.3.1	Der neoliberale, kognitiv-emotionale Kapitalismus	286
4.3.2	Das Paradigma der DeKonstruktion in der neoliberalen Gesellschaft	295
4.3.3	Die Vermarktung des menschlichen Reichtums aus evolutionsbiologischer Perspektive	305
4.3.4	Zusammenfassung	308

4.4	Implikationen für die praktische Tätigkeit	309
4.4.1	Die bio-psycho-soziale Einheit Mensch	309
4.4.2	Bio-psycho-sozialer Systemansatz	314
4.4.3	Bio-psycho-soziale Krankheitsmodelle	318
4.4.4	Die Postmoderne und das fragmentierte Selbst	327
4.4.5	Zusammenfassung	329
4.5	Schlussbemerkung	330
5.	Widerstand an allen Fronten!	
	Plädoyer für eine selbstbestimmtere, politische und kritische	
	Soziale Arbeit	339
	<i>Frank Bettinger</i>	
5.1	Einleitung	339
5.2	Diskurse – Konstitutionsbedingung des Sozialen	350
5.3	Sozialpolitik und Soziale Arbeit	363
5.4	Bedingungen selbstbestimmterer, kritischer Sozialer Arbeit	389
5.5	Ausblick	424

Vorwort

Die vorliegende Veröffentlichung ist thematisch und inhaltlich aus einem Fachtag hervorgegangen, der im Januar 2012 an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster, unter reger öffentlicher Beteiligung stattgefunden hat.

Der Fachtag hatte es sich zum Ziel gesetzt, Sensibilisierungsarbeit zu leisten. Sensibilisierung zum einen für die gesellschaftlichen und ökonomischen Prozesse, in die Soziale Arbeit schon immer eingebettet ist und an deren Entwicklung sie stets gekoppelt erscheint, Sensibilisierung aber auch für die grundlegenden Nöte ihrer Adressaten, insbesondere der Aspekte von Ausgrenzung, Armut und Arbeitslosigkeit. Dabei wurde durch alle Vorträge hinweg deutlich, dass die Differenz zwischen dem gesellschaftlich vermittelten, institutionellen Auftrag Sozialer Arbeit und den Schwierigkeiten, die Klienten in der Praxis vorbringen, ein eklatanter Unterschied besteht; ein Unterschied vor allem derart, dass Soziale Arbeit, bei aller Wohltätigkeit, die ihrem Ruf anhängt, zunächst genau diejenigen gesellschaftlichen und sozialen Probleme bearbeitet, die die Gesellschaft selbst, gewissermaßen als Nebenwirkung neoliberalen und kapitalistischen Wirtschaftens, zuvor selbst erzeugt. Dies stellt einen wesentlichen Widerspruch Sozialer Arbeit insofern dar, als dass sie, nimmt sie ihren Auftrag ernst, die Probleme bearbeitet, die sie durch ihre Existenz auch selbst erzeugt. Auch Soziale Arbeit ist eben ein Dienstleister eines kapitalistischen Gesellschaftssystems und steht als professionelle Dienstleistung eben niemals außerhalb dieses Systems. In diesem Dilemma gefangen, muss, so die übereinstimmende Haltung aller Referenten, eine Kritische Soziale Arbeit sich ein Programm erarbeiten, welches imstande ist, gesellschaftliche und soziale Probleme nicht den Adressaten ihrer Dienstleistung als Charakterdefizit oder Sozialschmarotzertum zuzuschreiben, das dann erfolgreich sozialarbeiterisch bearbeitet werden kann, sondern zugleich politische Aufklärungsarbeit leisten. Soziale Arbeit beinhaltet eben auch ein politisches Mandat und derjenige unter den Sozialarbeitern, der dieses Mandat ablehnt, muss sich zumindest den Vorwurf gefallen lassen, berufsbezogen an einer Veränderung dieser Verhältnisse nicht mitarbeiten zu wollen.

Wenn aber die dem Fachtag zugrundeliegende These, Soziale Arbeit sei zunächst eine Institution zur Förderung und Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen und ideologischen Widersprüche moderner Gesellschaften, stimmt, entsteht die Frage: „Wohin treibt die Soziale Arbeit eigentlich?“ Genau diese Frage war entsprechend auch der Titel des Fachtages, der, ungeachtet der Tatsache, dass die Frage sicherlich nicht eindeutig und mit griffigen Phrasen zu beantworten ist, Perspektiven einer Kritischen Sozialen Arbeit zu verdeutlichen suchte. Dass die vorgetragenen Standpunkte und Diagnosen nicht einhellig zustimmend beurteilt wurden, zeigte die anschließende Diskussion, in der deutlich wurde, dass insbesondere im Bereich der Lehrenden der Sozialen Arbeit, derjenigen also, die mit der Ausbildung zukünftig Professioneller vorrangig beschäftigt sind, deutliche Bestrebungen bestanden, die entsprechenden kritischen und sicherlich auch pessimistischen gesellschafts- und sozialpolitischen Diagnosen abzuwehren und eine wissenschaftliche Diskussion jenseits der empirisch fundierten Misere der gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände über bloße Begrifflichkeiten zu führen.

Dem Impuls, diesem geistesgeschichtlichen Konservatismus entgegenzutreten, entsprang die Idee, die Inhalte des Fachtages im Rahmen eines Kompendiums zusammenzustellen. Dieses kann auch als eine grundlegende und einführende Literatur in die Kritische Theorie der Sozialen Arbeit, aber auch in Kritische Theorie selbst gelesen werden. Zudem dient es der Vertiefung des Wissens in Bezug auf die geisteswissenschaftlichen Grundlagen Sozialer Arbeit in ihrem historischen Kontext. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Buch eine Wirkung entfalten wird, die über die theoretische Auseinandersetzung mit der Sozialen Arbeit sowie ihrer geistesgeschichtlichen, philosophischen und psychologischen Grundlagen hinausgeht und Anreize bietet, Soziale Arbeit auch inhaltlich in der Praxis neu zu formieren: Wenn sie sich nicht neoliberalen Hegemonialinteressen unterordnen will, hat sie es dringend nötig.

Ingo Zimmermann

Olfen im August 2012

1. Einleitung

Kritische Theorie ist traditionell eine Theorie der Krisen. Das meint, dass sie hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Popularität bestimmten historischen Schwankungen unterliegt, die sie immer dann ans wissenschaftliche Tageslicht befördern, wenn gesellschaftliche Krisenphänomene nicht anders als im Rückgriff auf eine konstitutionelle Kritik am „aufgeklärten“ liberalen Denken der Neuzeit zu erklären sind. In diesem Sinne stellt sie ein Regulativ wissenschaftlicher Theoriebildung dar, gewissermaßen den erhobenen Zeigefinger, der dazu mahnt, die Bedingungen der Möglichkeit der gegebenen Krisenphänomene in den Blick zu nehmen und eben nicht dabei zu verharren, die gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse fraglos zu übernehmen und gewissermaßen ahistorisch zu lösen, als sei die aktuelle Gesellschaftsformation die einzig mögliche. Kritische Theorie ist in diesem Sinne ein widerständiges Denken, was nicht den gegebenen Verhältnissen sich anzupassen bereit ist. Sie enthält auf diese Weise immer auch ein utopisches Moment, dessen Ziel in der Überwindung des Aktuellen im Hinblick auf ein mögliches Potentielles darstellt; sie ist darüber hinaus immer schon normativ und zwar in dem Sinne, dass sie sich aktuell und in ihren mannigfachen Traditionen nicht gescheut hat, Grundwerte des Humanen zu benennen.

Sie ist aber damit immer ein Doppeltes: Sie erschöpft sich nicht in der Beschreibung von Krisen, sondern gibt Anregungen zu deren Überwindung durch soziale und eingreifende politische Praxis. Damit stellt sie, philosophiegeschichtlich betrachtet, einen Kompromiss dar, in dem Sinne, dass sie zwischen einer auf Kant sich berufenen idealistischen und an den Ideen ansetzenden Philosophie des Denkens und einer materialistisch fundierten, die konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse sich vor Augen führenden, eher empirischen Herangehensweise, vermittelt. Sie ist, mit Goethe gesprochen, aufgespannt zwischen Himmel und Erde.

Kritische Theorie auf die Vertreter der sicherlich bis heute populärsten Ausprägung der Frankfurter Schule, also Horkheimer, Adorno und andere zu reduzieren greift zu kurz. Weder erschöpft sich Kritische Theorie in der Frankfurter Schule, noch ist sie mit diesen an ihr vorläufiges Ende gekommen. Kritische Theorie ist viel eher ein Forschungsprogramm, das unabhängig spezifischer Apologeten, die sicherlich bedeutendes für Kritische Theorie geleistet haben, vorge-

stellt wird. Sie entspricht eher einem methodologischem Programm und sie kann vorstellt werden, als ein Kontinuum zwischen diesen extremen Positionen, zwischen deutschem Idealismus in der Tradition Kants und Hegels und materialistischer Theorie, auf dem die Theoretiker und Praktiker der Kritischen Theorie von ihren Anfängen bei Marx bis heute sich einordnen lassen. Marx selbst kann daher als ein Vertreter gelten, der einem eher materialistischen Programm der ökonomischen Analyse gesellschaftlicher Unterdrückungsverhältnisse zuzuordnen ist, in dem Sinne, dass er die Bedingungen der Möglichkeiten gesellschaftlicher Ausgrenzung vom Standpunkt des jeweiligen Stands der Produktionsverhältnisse zu begreifen sucht. Adorno hingegen erweist sich als auf dem eher idealistischen Ende des Kontinuums angeordnet, als das er, etwa mit dem Konzept der Kulturindustrie, das er und Horkheimer in der Dialektik der Aufklärung entwickelt hatten, eher normative Ansprüche wissenschaftlicher Theoriebildung begründet hatte. Gleiches gilt für Jürgen Habermas, dessen Anspruch der Verständigungs- und Konsensorientierung im kommunikativen Handeln ebenfalls deutlich normative Implikate besitzt. Diese Beispiele sollen keine abschließende Einordnung vornehmen, sondern verdeutlichen, dass Kritische Theorie kein letztgültiges und abgeschlossenes Forschungsprogramm darstellt, sondern dass sie vielmehr als sich in andauernder Entwicklung befindlich angesehen werden muss. Sie präsentiert sich dialektisch betrachtet, als das nicht festgelegte Festgelegte. *Die Kritische Theorie* gibt es eben nicht, vielmehr kann von Kritischen Theorien im Plural die Rede sein. Die in diesem Buch zusammengetragenen Aufsätze sind, legt man das benannte Kontinuum zwischen normativ fundiertem Idealismus und materialistischer Welterkenntnis zugrunde, nicht frei von Normativität, aber ihrer Tendenz nach, eher auf dem materialistischen Teil des genannten Kontinuums zu verorten (Demirovic 2004).

In Anbetracht der Tatsache, dass der Begriff des Humanen, um den es Kritische Theorie in all ihren differenzierten Strömungen von der Aufklärung bis heute geht, in weit unterschiedlicher Weise inhaltlich positiv gefüllt worden ist, sieht Kritische Theorie von einer Positivdarstellung des Humanen ab und bezieht ihren Standpunkt weitgehend aus der Kritik derjenigen Verhältnisse, die als sicher inhuman anzunehmen sind. Sie ist damit im Grunde methodologisch dialektisch, aber meist im Sinne einer negativen Dialektik angelegt (vgl. Adorno 1997) und zwar derart, dass sie im Angesicht der unmöglichen Vorstellung eines zeitüberdauernden Positivbegriffs des Humanen, sich gefordert sieht, all diejenigen Aspekte empirisch aufzuweisen und zu benennen, die als sicher inhuman, ausbeuterisch und menschenverachtend dienen können. Das erklärt sowohl ihre Funktion als ethisches Korrektiv der gesellschaftlichen Bedingungen als auch ihre

vornehmlich Aktualität in Krisenzeiten; das „Sich-nicht-abfinden-wollen“ ist ihr wesentlichstes Anliegen und ihr vornehmliches Programm. Vor diesem Hintergrund muss auch die Erweiterung des Doppelmandates Sozialer Arbeit zu einem Triple-Mandat verstanden werden, in ihr geht es wesentlich um die Rehabilitati-on des Humanen in die Soziale Arbeit.

„Wissenschaftliche Basis, Berufskodex und die darin enthaltenen Menschenrechte begründen mithin das dritte, selbstbestimmte Mandat seitens der Profession Sozialer Arbeit. Mit diesem Dritten Mandat sind Professionalität und Politik keine Gegensätze, aber: es muss wissenschaftlich und menschenrechtlich begründete Fachpolitik sein, die sich in öffentliche Diskurse und Politiken einmischet und diese mitgestaltet.“ (Staub-Bernasconi 2007, 201)

Damit ist ein grundlegender Rahmen einer Kritischen Theorie Sozialer Arbeit grob umrissen. Kritische Theorie selbst ist, als Korrektiv von Krisenphänomenen und historisch betrachtet, immer dann zum Kern von wissenschaftlichen Diskursen geworden, wenn sie dringlich gebraucht wurde: In den Zeiten der frühen Industrialisierung, in denen Menschen unter unwürdigsten Bedingungen ihrer Arbeitskraft entledigt und beraubt wurden, also in den 1830er bis 1860er Jahren, gelang es erstmals Marx sich in Abwendung von den herrschenden Strömungen einer überbordenden idealistischen Philosophie Hegelianischer Couleur zu distanzieren um darauf aufbauend eine Kritik der politischen Ökonomie zu entwickeln. Die Oktoberrevolution und die sich daraus entwickelnde Sowjetrepublik sowie ihre tragische stalinistische Abkehr von kritischen Ansätzen zugunsten eines Einparteiensstaates mit völliger Entrechtung seiner Bürger und damit einhergehenden politischen Säuberungsaktionen mit etlichen Tausenden Toten in den Gulags Sibiriens, trat zwar zunächst mit den Werken Marxens im Arm an, entfernte sich aber zusehends von dessen Ansichten und kann als ein erster Niedergang Kritischer Theorien beschrieben werden. Etwa zeitgleich gründete sich in Frankfurt a. M. das Institut für Sozialforschung, zu dem neben den Apologeten der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule, etwa Horkheimer, Adorno, Marcuse und Fromm gehörten, um nur die populärsten zu benennen, und die im Angesicht der Weltwirtschaftskrise von 1929, der daraus sich entwickelnden horrenden Inflation in Deutschland und anderen Ländern sowie Phänomenen von Massenarbeitslosigkeit, Inflation und extremer Armut, empirische Forschungsprogramme auflegten, die am Vorabend des Dritten Reiches den dialektischen Zusammenhang zwischen individuellen und gesellschaftlichen Notlagen und autoritärer Einstellung in der Arbeiterklasse nachwiesen und damit, fast apodiktisch, deren Kumulationspunkt im Erstarken rechtsnationaler Gesinnungen unter breiten Teilen der Arbeiterklasse und der damit einhergehenden Machtübernahme durch Hitler vorwegnahmen. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und die massenhaf-

te und technokratisch vorbereitete Vernichtung der europäischen Juden zwangen die überwiegend jüdischen Intellektuellen der Frankfurter Schule in die Emigration in die Vereinigten Staaten. Dieser politisch erzwungenen Heimatlosigkeit entsprangen eine Reihe weitere Schriften, etwa die in den USA durchgeführten empirischen Studien zum autoritären und faschistischen Charakter (vgl. Adorno 1995). Gerade die deutschen Zustände der damaligen Zeit, der vorherrschende Antisemitismus sowie die imperialistische und sozialdarwinistische Politik der Nationalsozialisten mussten der Kritischen Theorie als der wesentlichste dialektische Gegenpol zum Programm der Aufklärung und zugleich als dessen notwendige Konsequenz erscheinen. Horkheimer und Adorno schrieben:

„Seit je hat Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils.“ (Horkheimer/Adorno 1992, 15)

Gegen Ende der 1960er Jahre des vergangenen Jahrhunderts schließlich und unter dem Eindruck der Restauration durch die Politik der Adenauerära, konnten Kritische Theorieansätze, nicht zuletzt durch die, nach ihrem Exil wieder nach Frankfurt heimgekehrten Kritischen Theoretiker, Adorno und Horkheimer, ausgerüstet mit deren Standardwerk „Dialektik der Aufklärung“ sowie dem von Marcuse veröffentlichten Werk „Der eindimensionale Mensch“ die damaligen Studenten begeistern, die ihrerseits die Analysen der Cheftheoretiker der Frankfurter Schule auf die gesellschaftlichen, konservativen und zunehmend wirtschaftsliberalen Verhältnisse der 1960er Jahre beziehen konnten. Im Unterschied zu Adorno und Horkheimer, die die theoretischen Analysen bereitstellten, ging es den damaligen Studierenden allerdings auch um die Entwicklung konkreter Utopien und deren Umsetzung in Praxis. Diesbezüglich an Marx orientiert, entstanden in der Folge etwa die Kommune- und Kinderladenbewegung, eine zunehmend veränderte Sexualmoral sowie in der Folge sowohl Anregungen zu einer Hochschulreform als auch zur Psychiatrieenquete von 1975 mit dem Ziel der Auflösung von Masseninstitutionen und der Einrichtung überschaubarer Institutionen im sozialen Nahraum unter dem Titel „Sozialpsychiatrie“. Das diese Tendenz zur Ambulantisierung des Therapeutischen heute gerade im Bereich der Psychiatrie wieder rückläufig ist, belegt die Entwicklung der Bettenzahlen, als auch der Niedergang der sozialen Dienstleistungen seit Beginn des neuen Jahrtausends. Diese Rückläufigkeit bezieht sich auf nahezu alle Bereiche sozialer Dienste, von der Psychiatrie, über die Jugend- und Drogenhilfe bis hin zur Arbeit mit Haftentlassenen, Migranten und Arbeitslosen. Und: sie ist, wie so oft, ökonomisch motiviert. Insofern ist diese aktuell noch fortdauernde und zunehmend eskalierende Krise der sozialen Versorgungssysteme nicht nur, aber eben auch, eine Krise der